

Spaziergänger an der aufgepeitschten Ostsee. Das Meer – und seine Zerstörung – beschäftigte schon Goethe im „Faust“. Foto: Bernd Wüstneck/dpa

Heinrich Detering gilt als einer der einflussreichsten deutschen Literaturwissenschaftler. In diesem Wintersemester wurde ihm die Humboldt-Professur am Humboldt-Studienzentrum der Universität Ulm verliehen; am Donnerstag und Freitag hält er Vorträge für das städtische Publikum. Detering forscht zur Ökologie in der Literatur. Im Interview erklärt der Lyriker und Geisteswissenschaftler, was „Nature Writing“ bedeutet und wie Alexander von Humboldt und Goethe zu unserem Naturverständnis beigetragen haben.

Was bedeutet der Begriff Nature Writing? Und seit wann gibt es ihn?
Heinrich Detering: Er setzt die Trennung von wissenschaftlicher und poetischer Beschäftigung mit „Natur“ voraus, die um 1800 beginnt, und er entsteht unter dem Eindruck der unübersehbaren globalen ökologischen Krise seit den 1970er Jahren: aus der Skepsis gegenüber einer ausschließlich wissenschaftlich-technischen Beschäftigung mit „Natur“. Es schien ja gerade deren destruktive Wucht zu sein, die eine bewusst subjektive, emotionale, empathische Wahrnehmung ermutigte und verlangte. Mein Buch („Menschen im Weltgarten“, Anm. d. Red.) versucht zu zeigen, wie diese Spannung von wissenschaftlichen und poetischen Naturdiskursen schon mit deren Auseinandertreten in der frühen Aufklärung einsetzt – und wie sie bei Autoren, die zugleich Wissenschaftler und Dichter sind, wissenschaftlich und literarisch produktiv wird. Da entsteht ein Nature Writing lange vor dem Begriff.

„Wie soll man von harmlosen Spaziergängen erzählen, wenn der Wald abstirbt?“

Was passiert mit der Natur, wenn sie literarisch beschrieben und „verarbeitet“ wird?
 Entscheidend scheint mir, dass die schreibende Person und der entstehende Text sich nicht mehr gegenüber „der Natur“ als einem Objekt befinden, sondern sich als Teil davon begreifen.

Warum hat Nature Writing gerade Konjunktur? Immer größere Flächen der Natur sind ja gerade dabei, auf unwiederbringliche Weise zu verschwinden ...
 Eben darum. Und zwar nicht lediglich, um etwa in literarischen Schilderungen aufzubewahren, was in der Außenwelt verschwindet, sondern um überhaupt aus diesem verheerenden Subjekt-Objekt-Denken herauszukommen. Der vielleicht größte deutsche Naturdichter vor Goe-

„In der Klimakrise wird jede Literatur zur Climate Fiction“

Humboldt-Professor Heinrich Detering gibt in Ulm Einblick in seine Forschung. Im Interview erklärt der Geisteswissenschaftler, wie Erzählungen von Goethe bis in die Gegenwart Umweltzerstörung reflektieren. Von Burkhard Schäfer



the, Barthold Hinrich Brockes, hört in einem seiner Gedichte im Rauschen eines Getreidefeldes die Stimme, die ihm zuflüstert: „Sieh, Mensch, hier wächst dein Fleisch.“ Mit einem solchen Satz verändert sich die Auffassung von Hier und Dort, von Ich und Welt, von Mensch und „Umwelt“ grundlegend. Im Grunde arbeitet das gegenwärtige Nature Writing immer noch an diesem Wandel unseres Selbst- und Weltverhältnisses. Denn jetzt ist er für uns alle lebensentscheidend geworden.

Inwiefern ist Alexander von Humboldts Text „Ansichten der Natur“ von 1807 ein Pioniertext des Nature Writing?

Er ist nicht der Erste, aber er ist die Vollendung von etwas, woran drei Generationen sich abgemüht haben. Humboldt hat ja bis 1849 immer weiter an den Ansichten geschrieben; es ist ein Lebens-Werk. In seiner letzten Fassung verwirklicht es, was die Wissenschaftler-Dichter von Haller und Brockes bis zu Humboldts großem Anreger und Ermutiger Goethe im Sinn hatten. Humboldt verbindet eindringliche Erlebnis-Reportagen in, wie er selbst schreibt, „poetischer Sprache“ mit den Daten seiner Vermessung der Welt. Er betreibt seitenweise strenge Wissenschaft, und er vergegenwärtigt in unvergesslichen Kapiteln ein erlebtes Darin- und Mitsein, in das er uns Lesende immerfort einbezieht. Sein berühmter ökologischer Grundsatz „Alles ist Wechselwirkung“ wird hier zum Prinzip eines dynamischen Schreibverfahrens.

Wie verhalten sich die Humboldt-Brüder Alexander – der Naturforscher – und Wilhelm – der Sprachforscher – im Hinblick auf ihr jeweiliges Verständnis von Natur und Kultur zueinander?

Ich habe den Eindruck, dass die Interessen und Arbeitsweisen der Brüder sich gegenseitig bereichern. Alexander erörtert ja in den Ansichten der Natur über lange Passagen, wie unterschiedliche sprachliche Bezeichnungen für Naturphänomene sich jeweils aus den spezifischen Umständen der in und mit ihnen lebenden Menschen ergeben, wie Kulturen aus „Naturen“ entstehen und sich mit ihnen verändern. Diese Wahrnehmungweise verdankt er Wilhelm. Umgekehrt zeigt er seinem Bruder, etwa in seiner Schilder-

ung der Tierstimmen im nächtlichen Urwald, wie sich die anthropologische Sprachenfrage in die Stimmen der Tierwelt hinein fortsetzt, wie die von Menschen und Tieren gemeinsam bewohnte Landschaft ihre jeweiligen Körpererfahrungen, ihre Selbst- und Wechselbeziehungen bestimmt. Er zeigt dem sprachphilosophischen Bruder gewissermaßen „Natur“ von der Gesteinsart bis zum Vogelruf als einen unabsehbar weiten Kommunikationszusammenhang.

Goethe kannte Begriffe wie „Klimawandel“ oder „Ökosystem“ noch nicht. Wie lesen wir Fausts Landgewinnung in einer Gegenwart, die von diesen Dingen geprägt ist?
 Goethe kannte diese Begriffe tat-

sächlich nicht. Aber dass dieser Planet dramatische Klimaveränderungen hinter sich hat, das hat die Wissenschaft seiner Zeit und auch ihn selbst bereits intensiv beschäftigt. Erst recht zum Verständnis dessen, was man später „Ökosystem“ nannte, hat sein Naturdenken ganz maßgeblich beigetragen; Darwin nennt ihn rückblickend seinen „radikalen Parteiläufer“. Dichtungen wie die Landgewinnung oder vielmehr Meeresverdrängung Fausts modellieren darum ökologische Gefahren, deren Art und Ausmaß Goethe deutlich vor Augen stehen. Sie tun es auch als dezidierte Warnungen.

Seit einiger Zeit macht die „Climate Fiction“ von sich reden. Ist es jetzt Aufgabe der Literatur, die drohende Katastrophe zu verarbeiten?
 Ich halte nicht viel davon, der Literatur Vorschriften zu machen. Aber wie soll man denn von noch so harmlosen Waldspaziergängen erzählen, wenn der Wald großflächig abstirbt, von Schlittenpartien in einer Welt ohne Schnee? Wie sollen überhaupt traditionelle Erzähl-Schemata funktionieren, wenn sich die Schauplätze fortwährend verändern und ins Geschehen einmischen? In einer globalen Klimakrise wird früher oder später alle Literatur, die von der Gegenwart handelt, zu Climate Fiction.

Welche Impulse kann uns Nature Writing in Zeiten des Klimawandels für unseren Alltag geben?
 Sie kann uns spüren lassen, dass wir auch da drüben sind, wo das Getreide wächst.

Übersetzer von Bob Dylan

Heinrich Detering (Jg. 1959) ist Übersetzer (u.a. von Bob Dylan), Lyriker und seit 2005 Professor für Neuere Deutsche Literatur an der Universität Göttingen.

2009 wurde er mit dem Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft ausgezeichnet, 2019 ist der zum Katholizismus konvertierte Protestant im Hildesheimer Dom zum ständigen Diakon geweiht worden. 2021 erhielt er für sein Buch „Menschen im Weltgarten. Die Entde-

ckung der Ökologie in der Literatur von Haller bis Humboldt“ den Gleim-Literaturpreis des Förderkreises Gleimhaus e.V., Halberstadt.

Im Rahmen seiner Humboldt-Professur am Humboldt-Studienzentrum Ulm hält Detering zwei Vorträge zum Thema „Nature Writing“. Donnerstag: „Faust und das Meer: Eine ökologische Lektüre von Goethes Drama“. Ort: Multi-Mediarium N27, Universität Ost. Beginn: 19.30 Uhr. Freitag: „Der

Soundtrack der Wildnis: Alexander von Humboldts Nacht im Urwald“. Ort: Stadthaus Ulm. Beginn: 20 Uhr.



FOTO: MAREN ERMISCH

Gleis 44 kämpft für die Nacht

Kulturzentrum In der Schillerstraße rückt der Clubbetrieb wieder in den Fokus – mit besonderem Blick auf Live-Erlebnisse.

Das Club-Wochenende zur Wiedereröffnung im Gleis 44 war lang und intensiv, Betreiber Samuel Rettig muss erst einmal durchschnaufen. Und dann erst weiterkämpfen. „Wofür kämpfst du nachts?“. Unter dieses Motto hat das junge Kulturzentrum in der Schillerstraße die kommenden Monate gestellt, eine Zeit, in der es sich verändern muss. „Wegen Corona haben wir uns eininhalb Jahre auf das Soziokulturelle konzentriert“, sagt Rettig. „Das alles fällt jetzt flach.“ Denn, wie in der SÜDWEST PRESSE berichtet, hat das Gleis 44 jetzt zwar wieder geöffnet, darf aber den Außenbereich nicht mehr nutzen – also kein Biergarten, keine Flohmärkte, keine Open-Air-Aktionen. Jetzt also wieder drinnen statt draußen, das passt zwar in die kalte Jahreszeit, aber „für uns ist das ein Bruch“, betont Rettig.

Gleichzeitig rückt damit der Clubbetrieb, der das Gleis 44 vor der Pandemie ausmachte, wieder in den Fokus. Aber Rettig will nicht einfach „die Tür aufsperrn und warten, bis jemand kommt“, sondern den Live-Aspekt in der Clubkultur stärker betonen: Auch im Techno-Kontext sollen nicht nur DJs, sondern Live-Künstlerinnen und -Künstler zu erleben sein. „Wir wollen Leute, die eine Geschichte erzählen.“ Dazu soll es wieder Konzerte im Gleis geben, unterstützt durch das „Neustart Kultur“-Programm. Das Problem: Derzeit fehle es an erfahrener Personal, das Konzerte über die Bühne bringen kann. Rettig: „Wir haben die Gelder, aber nicht die Leute. Derzeit sind alle ziemlich beschäftigt.“



Samuel Rettig vom Gleis 44. Foto: Lars Schwerdtfeger

In Sachen Programmplanung steht das Gleis 44 durch den „Kultursommer“ und den „Mini-Lockdown“ im Oktober allerdings noch ziemlich am Anfang. Betreiber Rettig ist auf der Suche nach originellen Formaten. Gerne würde er beispielsweise DJs buchen, die auch literarisch tätig sind – erst Lesung, dann Clubabend, so die Idee.

Inspiration aus Niedersachsen

Den Slogan „Wofür kämpfst du nachts?“ hat das Gleis 44 übrigens vom Fuchsbau-Festival im niedersächsischen Lehrte ausgeliehen: So lautete 2016 das Motto des Open Airs, das für Rettig und seine Freunde eine Art Erweckungserlebnis war, eine erste Begegnung mit alternativer Musikkultur an der Schnittstelle zu Politik, Performance und Bildender Kunst. So ein Ort will auch das Gleis 44 sein – wenn es wieder darf. *Marcus Golling*

KULTURTIPP

Bevor die Kunstzone in Pfuhl von Sonntag an bis zum April 2022 in die Winterpause geht, haben Kunstinteressierte noch eine letzte Möglichkeit, die aktuelle Ausstellung von Freya Blösl, Gila Steffe-Krug und Brigitte Perzl-Reinhard mit dem Titel „Verwoben, Vernäht, Verknotet“ anzusehen. Die drei Künstlerinnen zeigen Textiles, Bilder und Objekte. Die Kunstzone (Adlerstraße 6) ist noch am Samstag, 6. November, von 11 bis 17 Uhr geöffnet. Warme Kleidung empfohlen, da die Ausstellungsräume nicht beheizbar sind. Der Eintritt ist frei, eine Spendenbox befindet sich am Ausgang. Es gelten die tagesaktuellen Corona-Regeln.

Salzstadel Werkstatt für Kinder

Das Museum Brot und Kunst bietet am Samstag von 11 bis 13 Uhr eine offene Werkstatt für Kinder von 6 bis 12 Jahren an. In der Samstagswerkstatt wird an jedem ersten Samstag im Monat experimentiert, gebaut und gebastelt. Im November geht es dabei um die Ausstellung „Future Food“ und die Frage: Was essen wir in der Zukunft? Ohne Anmeldung. Besuch nur geimpft, genesen oder mit PCR-Test (Kinder unter 6 Jahren und Schüler sind von der Regel ausgenommen).

Wochenende voller Musik in der Theaterei Herrlingen

Zwei Konzerte stehen am Wochenende in der Theaterei Herrlingen auf dem Programm: Am Freitag, 19 Uhr, gibt das Duo Lichtwechsel ein Konzert. Cassandra Rühmling und Stefan Rieds Lieder, eigens komponiert für Theaterproduktionen, erzählen von Sehnsucht und Aufbruch, Vergänglichkeit, Revolte und Wahn. Am Samstag, 20 Uhr, übernehmen Toi et moi mit Band. Julia Klomfaß und Raphael Hansen liefern Wohlfühlmusik mit dem Charme der französischen Sprache. Karten unter 07304/9259555. Einlass nur geimpft, genesen oder mit PCR-Test.



Toi et moi mit Band spielen am Samstag in der Theaterei.

Absage der Kultursaaten Der Abschluss der „Kultursaaten“ am Donnerstag, 18.30 Uhr, im Museum Brot und Kunst mit Schauspielerinnen Margarete Lamprecht muss wegen der Corona-Warnstufe abgesagt werden. Ein Ersatztermin ist noch nicht bekannt.

Konzert im Klangraum

Am Samstag, 20 Uhr, spielen Gitarrist und Jazz-Virtuose Michael Sagmeister, Michael Küttner (Drums) und Thomas Heidepriem (Bass) im Klangraum in Staig. Tickets gibt es unter klangraum-staig.de oder im Vorverkauf bei Andy's (Kirchstr. 7, 89195 Staig). Reservierung: info@klangraum-staig.de.